46.

Wenzelburg, d. 17. Okt. 46
Attichy, d. 1. Nov. 46.

Franz, Du mein Geliebter,

am Dienstag, als ich Deinen lieben Brief Nr. 17 erhielt, war ich überglücklich. Ich war so froh in dem schönen Gedanken, daß es nur noch ganz wenige Tage sein konnten die uns voneinander trennten.
Aber warum schriebst Du mir so lange nicht, ich habe schrecklich gewartet. Ich wollte Dir schon böse sein u. Dir ordentlich meine Meinung sagen. Aber am Dienstag war ich zu glücklich u. konnte Dir schon darum nicht mehr böse sein u. heute bin ich zu traurig. Du Ärmster, tust mir so leid. Von mir will ich garnicht schreiben, denn ich könnte fast verzweifeln. Ich muß immer an Dich denken. Wie mag es Dir nur gehen, Liebster, wie erträgst Du das!?
Maria hat mir für Dich einige schöne Verse geschickt, ich schreibe sie gleich für Dich ab.

Gestern hat der Herr aus Fürstenberg mir durch Fr. Kloche die Grüße bestellen. Otto hat dann gestern abend telefonisch mit dem Herrn gesprochen. So haben wir erfahren, daß Du dort wieder als Arzt eingesetzt bist. Otto befürchtete das ja immer, er schreibt Dir auch, er war auch einmal in der selben Lage, in der Du Dich jetzt befindest.

Heute schickte mir der Wille aus Neuhaus Deine neue Anschrift (durch die Post). War es Dir nicht möglich, mir ein klein wenig mehr zu schreiben, oder warest Du noch zu sehr verärgert? Ich war enttäuscht u. hoffe bald mehr von Dir zu hören. Deiner Mutter habe ich gestern abend geschrieben, ich werde ihr auch sofort Deine neue Anschrift mitteilen.

Otto hat mir gerade seinen Brief an Dich vorgelesen, darin schreibt er schon alles Neue.

Mir geht es bis auf diese furchtbare Enttäuschung

daß Du noch nicht kommst, gut. Ich bin zwar etwas erkältet, aber das hat im Herbst so dazu. Heute haben wir die letzten Runkeln ausgemacht. Es ist doch eine tolle Quälerei.

Um Mutter mache ich mir Sorgen. Wir wollten schon mal einen andern Arzt zuziehen u. Mutter durchleuchten lassen, aber Dr. Trauboth sagt, es könnte nichts anderes als Gürtelrose sein. Dem Dr. Trauboth traut hier niemand etwas zu. Mutter wartet sehr auf Dich.

Die Weintrauben sind bald alle. Nun brauche ich keine Angst mehr haben, daß für Dich keine hängen bleiben.

Wie sind die Aussichten auf Entlassung?

Otto sieht doch wohl zu schwarz.

Hannas schöne Tage sind auch vorbei.

Herr Steinert ist am Montag wieder eingerückt. Schade, daß er nicht kath. ist. Ich kann ihn gut leiden u. möchte ihn wohl als Schwager haben.

Diese Verse scheinen mir heute besonders geeignet.

Geh Du mit Gott,
in seiner Gnade
wollen stark u. froh wir sein,
in Ihm sind wir uns immer nah,
sind niemals mehr allein.

Geh Du mit Gott!
Wo Du auch gehst,
ist Gott um Dich u. mich
er trägt u. stärkt uns sichtlich
u. schützt uns gnädiglich.

Wir sagen „ja"
zu seinem Weg,
ob es auch stürmt u. tobt.
Drum sind wir froh in Gottes Hand
u. unser Lied ihn lobt.

Liebster, wir wollen auf den lieben Gott vertrauen u. nicht verzagen u. zu allem „ja" sagen. Wenn Du diesen Brief erhältst, wirst Du Dich schon etwas mit Deinem Los abgefunden haben. Hoffentlich läuft er nicht so lange.
Viele liebe u. sehnsüchtige Grüße sendet Dir Deine Dich über alles liebende Braut.